

2.

Vera packt. Dazu lässt sie die CD mit den Bergliedern laufen, die Walter mal angeschafft hat. Die hat sie immer belächelt, sie mag keine Berge, die verstellen ihr die Sicht, nur jetzt ist sie genau dahin unterwegs. Wobei sie, genau genommen, bloß durchfährt. Hin, Auftrag erledigen, weg. Keine Zeit, mit einer Gondelbahn auf einen Gipfel zu fahren.

La Montanara, singt ein Chor. Der alte Hit von Vico Torriani. Gehört verboten, denkt Vera, so was von schmalzig. Aber irgendwie schön. Die Nacht ist mild. Die Straße liegt ruhig. In der Wohnung über ihr schrappt ein Möbel über den Boden.

Sie wird niemanden informieren. Oder doch – Irma Seliger vielleicht, die im Erdgeschoss wohnt. Die könnte ihre, also Veras, Post in ihre Wohnung legen. Nur damit nicht auffällt, dass Vera nicht da ist. Man kann nie wissen. Irma wird nichts fragen, die lebt auch allein mit ihren Geheimnissen, wie Vera eben.

»Von fern rauscht der Wasserfall«, singt der Chor.

Sie hat früher mit Walter gecamp, als Darius noch klein war. Das große Ziel war jeden Sommer die Adria. Sie hatten einen Anhänger mit Zelt, Feldküche, »ganz easygoing« nannte Walter das. Vera empfand diese Ferien trotz aller Freude über die Auszeit jedes Mal als Stress. Darius stolperte ständig über die Heringe und über die Seile, die das Zelt hielten, fiel hin und weinte. Er war ein empfindliches Kind, das wenig lachte. Schon als Säugling verspannt. Walters Geduld reichte nicht weit, wenn es darum ging, den Kleinen zu trösten und Pflaster auf die aufgeschlagenen Knie zu kleben. Anfangs dachte sie, das wäre eben die Aufgabe der Mutter. Bis sie herausfand, was nicht stimmte.

Jetzt hat sie das kleine Zweipersonenzelt neben sich gelegt, die Wanderschuhe, Regenzeug, Sportklamotten, Gaskocher. Es soll alles so aussehen, als wollte sie campen. Ein netter Urlaub in Italien. Sie könnte vielleicht weiterfahren, ans Meer. Aber halt – sie muss zurück. Freitag ist Stichtag. Wenn sie das Geld am Freitag nicht hat ...

Sie sieht sich um.

Alles hier ist zu Ende. Nicht nur für sie, auch für das ältere Paar über ihr und Irma Seliger im Parterre.

»Und durch die grünen Tannen bricht silbern das Licht.«

Ihre erste gemeinsame Wohnung mit Walter. Nein, eigentlich die zweite. Als Darius geboren wurde, lebten sie in einer Mansarde. Glühend heiß im Sommer, zugig

im Winter. Unmöglich mit einem Säugling. Dennoch waren wir glücklich, denkt Vera, während sie ans Fenster tritt. Sie blickt hinunter in den Vorgarten, wo blaue Hyazinthen, von Irma liebevoll gepflegt, wie bunte Zuckerwatte in all dem Grün sitzen.

»Und eine Wolke kommt einsam gezogen.«

Sie fährt am Montag und übergibt am Dienstag. Na gut. Dann hat sie noch zwei Tage. Vielleicht sieht sie sich Bozen an? Den Ötzi? Isst Strudel und trinkt Cappuccino? Besucht das Orchideenmuseum? Im Internet hat sie sich ein wenig schlau gemacht über ihr Ziel. Nur um glaubwürdig rüberzukommen, falls es nötig wird. Sie hat auch Adressen von Campingplätzen in der Gegend ausgedruckt und eine App heruntergeladen, die Wanderungen in Südtirol mitsamt Kartenmaterial und allem Pipapo enthält. Just in case.

*

»Irma?« Vera klopft leise an die Wohnungstür im Erdgeschoss.

»Ja? Wer ist da?«

»Vera, von oben.«

Die Tür geht auf. Irma Seliger lächelt Vera erwartungsvoll an. »Schön, Sie zu sehen. Kommen Sie doch rein.«

»Nein, danke, nicht nötig. Ich wollte ohnehin nicht lange stören, wissen Sie. Ich bin am Packen.«

»Ach. Sie verreisen?«

»Ja, nur kurz, ab morgen, ein paar Tage, nach Südtirol.«

»Südtirol, wie schön. Dort habe ich mit meinem verstorbenen Mann ein, zwei Mal Urlaub gemacht.«

»Tatsächlich? Kennen Sie die Gegend gut?«

»Es wird sich sicher viel verändert haben.« Irma blickt gedankenverloren vor sich hin. »Werner ist vor zwölf Jahren gestorben. Sie wissen ja ...«

Vera weiß. Werner Seliger, der plötzlich und unerwartet an einem Kammerflimmern starb. Das Haus hat zusammengehalten, die Bewohner haben Irma Seliger zur Seite gestanden, Vera mit Darius und das Paar im zweiten Stock. Vera schätzt Irma auf um die 70. Sie ist eine, die es irgendwie geschafft hat, nach diesem Schock ihr kleines persönliches Lebensglück wiederzufinden. Sie trifft von Zeit zu Zeit Freundinnen, lädt zum Kaffeeklatsch ein, betreut den kleinen Kräutergarten hinter dem Haus.

Den es bald nicht mehr geben wird.

»Ich wollte Sie nur bitten, wenn es keine Mühe macht: Könnten Sie meine Post in meine Wohnung legen? Ich lasse Ihnen den Schlüssel da.«

»Natürlich. Wann kommen Sie denn wieder?«

»Am Donnerstag schon.«

»Ach, schade, das wird ja ein kurzer Aufenthalt.«

»Wegen der Arbeit«, sagt Vera. »Ich habe am Freitag eine wichtige Besprechung.« Irma weiß nichts von Veras Job.

»Wenn ich an all die schönen Ecken denke, die Werner und ich erkundet haben«, lächelt Irma träumerisch.

»Wirklich?«

»Aber ja.« Irma redet weiter, doch in Vera breitet sich eine neue Idee aus. Etwas, das niemand zu wissen braucht. Eine Abweichung vom Plan. Unbedeutend, wirklich nur ein Detail. Nichts, was sie Darius gegenüber auch nur erwähnen würde.

»Möchten Sie vielleicht mitkommen?«, unterbricht sie Irmas Schwärmen.

Irma starrt Vera an.

»Sie meinen – nach Südtirol? Spontan?«

»Warum nicht?« Vera denkt an die Ware, die sie in ihre Reisetasche ganz unten gepackt hat. Zwei Frauen, und dann noch eine davon in Irmas Alter, die erregen doch nie Verdacht. Plötzlich sehnt sie sich danach, Gesellschaft zu haben. Jemanden, mit dem sie reden kann. »Wenn Sie gern campen?«

»Campen?« Irma lacht. »Ich bitte Sie: Als wir jung waren, reisten wir immer mit dem Zelt. Nun gut, das ist wirklich sehr lange her. Ich weiß nicht ...« Sie betrachtet interessiert den Hausflur hinter Vera, als fände sich dort eine Entscheidungshilfe. »Wissen Sie was? Wenn Sie auf Ihre Post pfeifen, komme ich mit.«

Es ist Sonntag, der 5. Juli, 17.30 Uhr.